

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger.
1881-1909
14 (1888)**

146 (23.6.1888)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1061268](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1061268)

Wilhelmshavener Tageblatt

amtlicher Anzeiger.



Anzeigen
nehmen auswärts alle Annoncen-Büreaus, in Wilhelmshaven die Expedition entgegen, und wird die 5 gepaltene Corputheile oder deren Raum für hiesige Inserenten mit 10 Pf., für Auswärtige mit 15 Pf. berechnet. Reklamen 25 Pf.

Bestellungen
auf das „Tageblatt“, welches mit Ausnahme Montags täglich erscheint nehmen alle Kaiserl. Postämter zum Preis von Mt. 2,25 ohne Zustellungsgebühr, sowie die Expedition zu Mt. 2,25 frei ins Haus gegen Vorausbezahlung, an.

Redaktion u. Expedition: Kronprinzenstraße Nr. 1.

Inserate für die laufende Nummer werden bis spätestens Mittags 1 Uhr entgegengenommen; größere werden vorher erbeten.

Publikations-Organ für sämtliche Kaiserl., Königl. u. Städt. Behörden, sowie für die Gemeinden Neustadtgödens u. Bant.

No. 146. Sonnabend, den 23. Juni 1888. 14. Jahrgang.

Politische Rundschau.

R. Ein Segen, der von Wilhelm I. und Friedrich III. auf Wilhelm II. sichtbarlich übergegangen ist und an welchem Fürst Bismarck in nicht geringem Grade theilnimmt, ist die ruhige und sichere Haltung der Börsen. Mögen die Schreier in West und Nord auch noch so sehr sich anstrengen, die friedliche Politik des deutschen Reiches auch unter dem neuen Herrscher zu verdächtigen: die großen Geldinstitute, die doch so empfindlich sind, wie die Mimosen, sobald es sich um Gewinn und Verlust handelt, lassen sich nicht beirren, und alles geht nach wie vor seinen friedlichen Gang. Die Verwunderung des Auslandes, daß Kaiser Wilhelm in seiner Proclamation an das Volk des Auslandes nicht gedacht hat, beweist, wie wenig es den wirklichen Verhältnissen Rechnung trägt. Die Proclamation ist nur an das preussische Volk gerichtet. . . Preußen aber treibt keine spezielle ausländische Politik. Das thut nur das Reich. Das Ausland mag ruhig warten, bis die Thronrede in dem bereits zusammenberufenen Reichstag erfolgen wird. — Die taktlosen Worte des Präsidenten der Reichsdelegation Smolka, welcher in seiner Rede, betreffend den Nachruf für Se. Majestät Kaiser Friedrich die Frage aufgeworfen hatte, ob nicht etwa auch die Schuld bei dem tragischen Geschehniß, das ihn betroffen, vorhanden sei, haben einen höchst peinlichen Eindruck besonders in Oesterreich-Ungarn selbst hervorgerufen. Es giebt genug Leute, die sich nicht dazu entschließen können, dieselben harmlos aufzufassen, doch wenn man die Umstände in Erwägung zieht und ernstigt, daß Smolka ein treuer Anhänger des deutsch-österreichischen Bündnisses ist, so fällt die Angelegenheit doch wohl in sich zusammen. Keinesfalls würde die Sache so viel Aufsehen erregt haben, wenn nicht das kaiserliche Wiener „Vaterland“ denselben Gedanken beacert hätte und zwar in gemeinster Weise. — In Brüssel hat der Verlust der Liberalen bei den Wahlen eine große Aufregung verursacht, die sich in der Nacht vom Dienstag zum Mittwoch in lebhaften Demonstrationen Luft machte, wobei es zu verschiedenen Verhaftungen kam. Die liberale Partei will einen Kongress veranstalten, um über ihre Reorganisation zu berathen. — Es taucht das Gerücht von einer Zusammenkunft Kaiser Wilhelms und des Zaren auf, die auf deutschem Gebiete im Herbst stattfinden soll. Der Zar wird wahrscheinlich demnach nach Kopenhagen reisen und zwar soll er den Monat August dazu ausersuchen haben. Ob sich die ganze kaiserliche Familie an dieser Reise beteiligen wird, ist noch fraglich. Die Kaiserin freilich wird ihren Gemahl nicht allein lassen, da, wie man weiß, er ihrer nicht gut entbehren kann. Der Zar soll auch in militärischen Angelegenheiten zur größten Sparsamkeit geneigt sein, weshalb er auch seinem Kriegsminister die Verdoppelung der Reservebataillone abgelehnt hat.

Deutsches Reich.

Berlin, 21. Juni. (Hof- und Personal-Nachrichten.) Se. Majestät der Kaiser unternahm gestern früh wieder in der Zeit von 7 bis 9 Uhr vom Marmor-Palais einen Spazierritt und wohnte gelegentlich denselben den Truppenübungen bei. Nach dem Marmor-Palais zurückgekehrt, empfing Se. Majestät der Kaiser die zu den Beiseignungsfeierlichkeiten hierher kommandirten russischen, österreichischen, sächsischen und württembergischen Militär-Deputationen, sowie die betreffenden Spezial-Abgesandten vor deren Abreise in be-

sonderer Abschieds-Audienz. Nachdem nach Se. Majestät der Kaiser zahlreiche militärische Melbungen entgegen, empfing auch den General-Feldmarschall Grafen v. Blumenthal und mehrere andere höhere Militärs und nahm den Vortrag des Geh. Regierungsrathes von Brandenstein entgegen. Mittags hatten die Königl. großbritannischen Abgesandten, welche zu den Beiseignungsfeierlichkeiten hier eingetroffen waren, und zwar General Sir Ponsonby, General Sir Howard Elphinstone und Colonel Colville, sowie der Namens Ihre. Majestät der Königin-Mutter von Bayern hier eingetroffene Oberhofmeister Graf Max von Pappenheim die Ehre des Empfanges. Mittags 12¹/₄ Uhr arbeitete Se. Majestät der Kaiser längere Zeit mit dem Chef des Civilcabinetts, Wirkl. Geh. Rath v. Wilmowski. — Im königlichen Palais empfing die Kaiserin Augusta heute mehrere Herren der Umgebung Sr. Majestät des Kaisers Wilhelm und um 4 Uhr den Fürsten Bismarck. — Die Abreise Ihrer Maj. der Kaiserin Augusta von Potsdam erfolgte heute Vormittag um 10 Uhr 30 Min. mittels Sonderzuges.

Die Nachrichten über den Wohnsitz der Kaiserin-Wittve Viktoria sind alle unzuverlässig. Durcheinander werden die königlichen Schlösser in Potsdam, Hannover und Kassel genannt. Zunächst wird die vom Tode ihres Gemahls so tief gebeugte hohe Frau sich auf eine Erholungsreise begeben, die wohl die Sommermonate ausfüllen wird. Auf dieser Reise wird dieselbe von ihren drei Töchtern begleitet werden.

Bekanntlich geht der Besitz des Herzogthums Dels auf den jeweiligen preussischen Thronerben über, in Folge dessen ist derselbe nunmehr dem jungen Kronprinzen Wilhelm überwiehen worden.

Erst gestern hat abgelehnt. Der Chef des Civilcabinetts Geheimrath v. Wilmowski, der in den letzten Tagen des Kaisers Friedrich wegen Augenleidens seinen Abschied einreichte, zog sein Entlassungsgesuch zurück. Er wird zum Herbst seine Thätigkeit wieder aufnehmen, nachdem er sich in der Zwischenzeit einer Augenoperation unterzogen haben wird.

Berlin, 21. Juni. Der „Staatsanzeiger“ veröffentlicht folgende Verordnung wegen Einberufung der beiden Häuser des Landtages: Wir Wilhelm, von Gottes Gnaden König von Preußen etc., verordnen in Gemäßheit des Artikels 51 der Verfassungsurkunde vom 31. Januar 1850 auf den Antrag des Staatsministeriums was folgt: Die beiden Häuser des Landtages der Monarchie, das Herrenhaus und das Haus der Abgeordneten, werden auf den 27. Juni d. J. in unsere Haupt- und Residenzstadt Berlin zusammenberufen. Das Staatsministerium wird mit der Ausführung dieser Verordnung beauftragt. Urkundlich unter Unserer Höchst-eigenhändigen Unterschrift und bedruckten königlichen Inseel. Gegeben Marmor-Palais, den 20. Juni 1888. Wilhelm.

Ueber den Erlass einer Amnestie aus Anlaß des Regierungsantritts Wilhelms II. wird der „Voss. Ztg.“ mitgeteilt, daß der neue Erlass sich genau an den Erlass weiland Kaiser Friedrichs anschließen und die in letzterem Erlass bezeichneten Begnadigungen auf alle Straffälle ausdehnen werde, welche bis zum Regierungsantritt des jetzigen Kaisers rechtskräftig geworden sind.

In Folge der Armeetrainer verbietet es sich von selbst, daß die Disziplin sich vorläufig an den Rennen beteiligen. Wie man hört, soll der Präsident des Unionklubs, Herzog von Ratibor, sich mit einer Anfrage an den Kriegsminister gewandt haben, wann es den Disziplin wieder gestattet werden würde, auf dem grünen Rasen wieder in den Sattel zu steigen.

V.

Der Oktober war zu Ende. Alfred ging, auf Leonore gestützt, schon ganz kräftig einher. Die anderen Vermundeten waren auf der Marquise Kosten nach Deutschland gefandt; selbst die alte, sonst so hoffnungsstarke Dame verlor den Muth.

Einstimmig ward beschlossen, nicht mehr auf Antwort zu hoffen, sondern direkt nach Berlin zu reisen. Gehe es noch so langsam, man müsse es endlich doch erreichen und besser wars, als die Unthätigkeit mit tausend quälenden Zweifeln in der Brust. Schnell ward Alles vorbereitet und endlich ging es fort, für Alice's brennende Lagebild viel zu langsam. Doch besser, als sie zu hoffen gewagt, waren die Bahnen wieder hergestellt und mit Thränen der Freude begrüßten Alle Deutschlands Boden.

Nun ging es schon schneller vorwärts. Gern hätte Alfred erst die kranke Mutter besucht, aber er unterdrückte den Wunsch aus Dankbarkeit. Mühten doch die Marquise und Alice ihre Ungebuld um so weiter zügeln und keine Tagesreisen nehmen, damit ihm die nötige Ruhe werde.

Es war Anfang November, als sie, in Berlin angelangt, der Villa in der Thiergartenstraße zufuhren. Nahe und unfreundlich toste der Wind durch die Straßen, Regen mit seinem Schneegestöber vermischte, vor sich hertreibend, doch Niemand von unsern Bekannten fühlte es, Jeder hatte seine Gedanken auf die Villa gerichtet. Nur der alte Henri, der seine gnädige Marquise nicht allein in das Land der „Preussiens“ hatte reifen lassen wollen, schimpfte über das unwirthliche Land; wie sei sein schönes Frankreich doch so prächtig dagegen.

Die Villa war erreicht, Bertha öffnete und fiel mit lautem Jubel in ihres Mannes Arme; als sie nun gar Alfred sah, da war sie ganz außer sich, ihr Jubel hatte den alten Joseph herbeigelockt, doch auch er war bei Alfred's Anblick närrisch vor Freude, behielt aber noch Kopf genug, das wohlwärmte Empfangszimmer zu öffnen. Im gleichen Moment öffnete sich die Thür des Wohnzimmers, das seine Uhr der Gräfin hatte Alfred's Namen verstanden und halb-schämüchtig hing sie in seinen Armen.

Doch noch ein Schrei der Ueberraschung ertönte: „Charles, Charles!“ jubelte Alice und die Marquise und vier Arme um-

— Herzog Ernst von Sachsen-Koburg-Gotha, geboren am 21. Juni 1818, feiert heute seinen 70. Geburtstag. Die Feier geht in aller Stille vor sich. Wer die Geschichte der deutschen Einheitsbestrebungen kennt, wird die hochherzige und echt patriotische Rolle, welche Herzog Ernst in den 50er und 60er Jahren gespielt hat, voll und ganz zu würdigen wissen.

— In der am 21. Juni stattgehabten Sitzung des Bundesrathes machte der Reichskanzler vom Ableben des Kaisers und Königs Friedrich, ferner von der erfolgten Bestätigung des preussischen Thrones durch König Wilhelm II. und dem hiermit verbundenen Uebergang der deutschen Kaiserwürde auf letzteren Mittheilung.

— Die Versammlung des Bezirks Brandenburg vom Deutschen Pharmaceutenverein hat sich in Sachen der geplanten pharmaceutischen Berufsgenossenschaft „einstimmig für die Schaffung einer eigenen Berufsgenossenschaft für Apotheker ausgesprochen, sobald von Reichswegen die Unfallversicherungspflichtigkeit sämmtlicher bestimmt wird.“

— Die Ausweisung von zwei französischen Journalisten aus Berlin hat, nach einer Berliner Lokal-Korrespondenz, das königliche Polizei-Präsidium in diesen Tagen verfügt. Der Eine, Georges Bonneson de Puberty, ist Korrespondent des „Gaulois“ und lenkte die Aufmerksamkeit auf sich, als er bei der Anwesenheit Kaiser Friedrichs in San Remo ebenfals verweilte. Es wurde angenommen, daß aus der Feder des Bonneson de Puberty die im „Gaulois“ veröffentlichten Schmähartikel stammten, welche unqualifizierbare Verleumdungen gegen den jetzigen Kaiser und seine Gemahlin enthielten und gleichzeitig in England und Frankreich rapide Verbreitung fanden. Während seines Aufenthaltes in Berlin hatte der Berichterstatter des „Gaulois“ seine Wohnung im Central-Hotel. Die zweite Ausweisung hat den Redakteur des „Matin“ Jules Ramson betroffen, der hier im Hotel de Rome logirte. Derselbe wird für gewisse Artikel verantwortlich gemacht, welche vor längerer Zeit in französischen Blättern erschienen sind. Wie noch von anderer Seite mitgetheilt wird, wurden beide Korrespondenten zu sofortiger Abreise veranlaßt und ihnen nur ein Aufenthalt von einigen Stunden gewährt.

— Die „Kölnische Zeitung“, welche seit dem 27. April 1884 im Verlage von Alfred Werther in Köln erschien, ist auf Grund des Sozialistengesetzes mittelst Verfügung vom 14. d. M. verboten worden. Als Ursache des Verbots gelten mehrere Artikel über Arbeiterverhältnisse und eine Mittheilung über den Tod des in Köln verstorbenen russischen Nihilisten Rajowski.

Hamburg, 21. Juni. Senator Hayn ist in letzter Nacht gestorben.

Kiel, 20. Juni. Die Mittheilung einiger Zeitungen, daß der hiesige Stadt Syndikus Eberty mit den städtischen Behörden von Kiel wegen Ueberrahme des Oberbürgermeisterpostens daselbst in Unterhandlung stehe, wird von Herrn Eberty selbst als durchaus unrichtig bezeichnet.

Aus Posen, 19. Juni. (Die Befugniß, den Religionsunterricht in den Volksschulen zu überwachen) ist, wie der Kurier Pozn. erfährt, den meisten Geistlichen im Dekanat Dentschen, welche überwiegend Deutsche sind, unter den bekannten Bedingungen erteilt worden.

Aus Ostpreußen, 18. Juni. (Der Landes-Direktor der Provinz, Herr v. Gramagki, hat mit Rücksicht auf seinen leidenden Gesundheitszustand um die Entlassung aus seinem Amte zum 1. Juli dieses Jahres gebeten.

schlangen den Eintretenden. Wer vermöchte das Glück zu schildern, das die Herzen bewegte?

Wohl jeder meiner Leser hat schon solche Stunden erlebt und fühlt mit unsern Freunden; wer es nie erlebt, dem — kündens nimmer Worte.

Der alte Henri schluchzte laut und Joseph standen die Thränen in den Augen. Witten im Zimmer stand Leonore, Keiner hatte sie bewillkommen, still wollte sie schon hinausgehen. Da sah sie im Lehnstuhl der geöffneten Wohnstube den alten Grafen sitzen. Kaum war er wieder zu erkennen. Tief eingesunken waren die Augen, scharfliche Verheerungen hatte die Krankheit angerichtet; verzweifelnd bemühte er sich, sich aufzurichten, immer wieder sank er, schmerzlich stöhnend, zurück in den Sessel. Groll und Empörung über die einst ihr zugesagte Beileidigung waren schon längst aus Leonorens Herzen geschwunden, Mitleid erfaßte sie, schnell eilte sie hinüber und beugte sich herab, ihm aufzuhelfen. Der Graf zog sie zu sich nieder und drückte sie fest an sich, während ein glückliches Lächeln seine Züge verklärte.

„Leonore, stolzes, gutes Kind, kannst Du verzeihen? Ich war geblendet, der Schleier ist zerrissen, mein Auge sieht frei. Wie mehr sollst Du nun Ursache haben, an meine Ehre als Edelmann zu appelliren!“

Wer könnte in solchem Augenblick noch zürnen? Er ist so heilig, als ob Welten durch ihn entzündet würden und als brächte ein Engel die Botschaft ewigen Friedens aus dem längst entschwundenen Paradiese unegennütziger Menschenliebe. Dem kleinen trogigen Menschenherzen wird erst dann die wirkliche Bedeutung des Erlösungsevangeliums klar.

Antworten konnte Leonore nicht, bedurfte auch dessen nicht, ihre tiefen, schönen Augen, die sie von Liebe erfüllt auf den Großvater gerichtet hatte, sagten ihm Alles — Alles.

Still kniete sie vor ihm, ihr schönes Haupt an seine Brust geschmiegt, die weißen, vollen Arme um seinen Hals geschlungen und leise flüsternd die Lippen: „Lieber, guter Großvater!“

Während dieser Zeit hatten die Anderen sich von der ersten Freude gesammelt und sich nach Leonore umgeschaut, da sahen sie die liebliche Gruppe.

(Fortsetzung folgt.)

Des Pfarrers Mündel.

Originalroman von Gertrud Walden.

(Fortsetzung.)

Alice wollte in ähnlicher Art an ihren Vater schreiben, ihm Leonore's Aufenthalt in ihrem Hause melden und ihm ihre Kenntniß seines Unrechtes merken lassen.

An Alfred's Tante, die Gräfin Treutlingen hatte Leonore sofort nach ihrer Ankunft in Chateau-leurs ausführlich über den Erfolg ihrer Reise berichtet und hinzugefügt, wo und bei wem sie sich befände; sie hatte die Bitte hinzugefügt, die Gräfin möge der trauernden Mutter in möglichst schonender Art ihr Glück melden, den Dank für die Marquise aber damit abzutragen suchen, daß sie sich nach dem Sohne derselben erkundige und möglichst seine Gefangenschaft mildere. Bange, bange Tage des Wartens auf Antwort verstrichen den Bewohnern von Chateau-leurs. Zuerst langte ein langer Brief von Alice's Vater an, worin er bedauerte, niemals gegen Leonore's Rechte intrigirt zu haben, doch fügte er zu einiger Milderung bei, durch seine Beteiligung sei doch noch Manches verhindert worden und Böses dem Menschen zuzufügen, sei nie seine Absicht gewesen.

Alfred's Mama sei schon krank gewesen, ehe durch Gräfin Treutlingen die Nachricht von Alfred's Leben an sie gelangt sei. Dann habe sie sich etwas gebessert, sei aber, nachdem sie Alfred's Brief gelesen, wieder schlechter geworden, man möge daher ihr Stillschweigen nur entschuldigen. Doch solle sich Alfred nicht sorgen, Doktor Buchwald behandle sie und Jungfer Marianna lasse ihr an Pflege nichts fehlen.

Wieder war längere Zeit verstrichen, ohne daß eine Zeile aus Berlin angelangt wäre. Alice ließ traurig das Köpfchen hängen und kein Trosteswort Alfred's und Leonore's wollte fruchten. Weiter im Innern des Landes schwang die Kriegsfurie unermüdblich ihre Fadel, verdröht war es um Seban und Mysidres; nur selten zogen nachkommandirte Truppen an dem Schloß vorüber, verfolgt von den trauernden Blicken der Bewohner — frisches Leben zum Füllen der weiten Schlachtrgräber.

Dresden, 21. Juni. Die Prinzessin Maria von Sachsen-Altenburg, älteste Tochter des Prinzen Friedrich Karl, ist 12 Uhr Nachts gestorben. (Prinzessin Marie Elisabeth Luise Friederike, Tochter des Prinzen und der Prinzessin Friedrich Karl von Preußen, wurde geboren am 14. September 1855 und vermählte sich am 24. August 1878 mit dem Prinzen Heinrich der Niederlande. Schon am 13. Januar 1879 Wittwe geworden, heirathete sie in zweiter Ehe am 6. Mai 1885 den Prinzen Albert von Sachsen-Altenburg, dem sie am 17. April 1886 die Prinzessin Olga gebar. Infolge der vor Kurzem erfolgten Geburt ihrer zweiten Tochter erkrankte Prinzessin Marie am Kindbettfieber, dem sie jetzt erlegen ist.)

Ausland.

Wien, 20. Juni. Erzherzog Albrecht, der jetzt einen Theil während bereist, hat vorgestern den Ort Frain berührt und dem dortigen Bürgermeister gegenüber gesagt, man dürfe auf eine Besserung der Geschäfte hoffen, denn der Friede werde erhalten bleiben.

Wien, 21. Juni. Das Armeeverordnungsblatt publiziert ein Kaiserliches Kabinetsordre, wonach Se. Majestät der Kaiser Wilhelm zum Oberbefehlshaber des Infanterie-Regiments „Wilhelm I.“ Nr. 34 ernannt wird. Zugleich wird angeordnet, daß das Husaren-Regiment Nr. 7 fortan den Namen „Wilhelm II., Deutscher Kaiser und König von Preußen“ führt.

Peft, 20. Juni. Der Budgetausschuß der österreichischen Delegation erledigte sämtliche Revisionen des Marinebudgets unverändert und beschloß, in dem zu erstattenden Bericht des Marinekommandanten die Anerkennung für seine bisherige Thätigkeit und das volle Vertrauen in seine fernere Wirksamkeit auszudrücken. Die nächste Sitzung wurde auf kommenden Freitag anberaumt.

Budapest, 21. Juni. Der vom Grafen Franz Thun verfaßte Bericht des Budgetausschusses der Oesterreichischen Delegation hebt mit Befriedigung hervor, daß Kalnozy die Beziehungen zu den befreundeten Mächten sorgfältig gepflegt hat, daß das Freundschafts- und Friedensbündniß zu Deutschland durch seine weise Führung an Tiefe gewonnen hat und daß dieses Bündniß, welches durch den Beitritt Italiens an Macht gewonnen hat, den Mittelpunkt der Politik der beiden großen Staaten bildet, welche die Wohlthat ruhiger Entwicklung ihren Völkern erhalten wollen. Der Bericht konstatirt ferner, daß der Budgetausschuß einhellig beschlossen, dem Minister Dank und Anerkennung auszusprechen, sowie das unbedingte Vertrauen, daß es seiner bewährten Leitung gelingen möge, dem Staate den Frieden zu erhalten, dessen seine Völker dringend bedürftigen. — Durch die heutige Trauerandacht für Kaiser Friedrich, der auch sämtliche Minister und Delegirte bewohnen, erleiden die Beratungen der Delegationen eine kleine Unterbrechung. — Morgen dürfte der Ausschuß der ungarischen Delegation den 47 Millionen-Kredit votiren. Uebermorgen wird die Plenarsitzung der österreichischen Delegation über das Budget des Ministeriums des Aeußern und das Kriegsbudget verhandeln.

Brüssel, 21. Juni. Die Presse macht nach Mittheilungen aus Paris großen Lärm über die Ausweisung der französischen Journalisten Bonneton und Ramson, das Erdnement, Siede, Intransigant und andere verlangten als Repräsentanten die sofortige Ausweisung der deutschen Korrespondenten in Paris.

London, 20. Juni. Im Unterhause erklärte der Generalsekretär für Irland, Balfour, das Gerücht von seinem Rücktritt für eine lächerliche Erfindung der irischen Presse.

Kopenhagen, 20. Juni. Anlässlich des 100jährigen Jubiläums der Baue n e m a n z i a t i o n fand heute ein großer Festzug statt, an welchem ca. 2000 Personen aus allen Kreisen der Bevölkerung theilnahmen. Die Stadt ist festlich geschmückt, die Straßen und die Häuser, sowie die Ausstellungstraße und Tivoli sind von Zuschauern dicht besetzt.

Stockholm. Die vom Reichstag beschlossene Erhöhung der Zölle auf industrielle Erzeugnisse des Auslandes tritt mit 1. Juli in Kraft.

Madrid, 21. Juni. Deputirtenkammer. Die Budgetkommission bewilligte einen Kredit von 250 000 Pesetas zur Vetheiligung Spaniens an der Pariser Weltausstellung.

Chicago, 21. Juni. Die republikanische Konvention nahm in der gestrigen Sitzung Resolutionen an, welche ihrer Sympathie mit Deutschland anlässlich des jüngst erlittenen schweren Verlustes Ausdruck geben.

Marine.

Wilhelmshaven, 22. Juni. (Telegramm des Wilhelmshavener Tageblattes.) S. M. Rnt. „Gltis“, Komdt. Kapit.-Lieut. Giesfeldt, ist in Nagasaki eingetroffen und beabsichtigt am 6. Juli weiter zu reisen. — S. M. Schiffsjungenschulschiff „Nere“, Komdt. Kov.-Kapit. Büchel, traf am 21. Juni in Dartmouth ein. — S. M. Kreuzfreg. „Leipzig“, Komdt. Kapit. z. S. Strauch, ist am 21. Juni in Gibraltar eingetroffen und beabsichtigt am 23. Juni die Reise fortzusetzen.

Wilhelmshaven, 22. Juni. Der Transportdampfer „Eider“ hat gestern Abend 11 Uhr den hiesigen Hafen verlassen und ist unter Anlaufen von Curhaven nach Kiel in See gegangen. — Assistenzarzt I. Kl. Dr. Grotzian hat einen vierwöchentlichen Urlaub nach Schöningen angetreten. — Der Hauptmann im Seebataillon Velgou ist nach Beendigung seines Kommandos zur III. Matrosen-Atelier-Abtheilung nach hier zurückgekehrt.

Soziales.

Wilhelmshaven, 22. Juni. Nachdem die Herren Schröder, Frankfort, Jess und Tapfen am Mittwoch die Sitzung des Bürgervereinskollegiums verließen, weil sie mit dem Bürgervereinspräsidenten Schindler, der als Denunziant aufgetreten, nicht mehr rathen und thaten wollten, sandten sie sofort ein Schreiben an den Magistrat ab, in welchem sie um vorläufige Dispensation des pp. Schindler vom Amte eines Bürgervereinspräsidenten baten, bis die Angelegenheit von oben herab entschieden sei. Auch erheben sie Protest gegen die Beschlüsse in der nach ihrer Entfernung stattgehabten Sitzung.

Wilhelmshaven, 22. Juni. Der Stab der auf hiesiger Rhede befindlichen dänischen Gattdeck-Korvette „Dagmar“ besteht aus: Kapitän Brasen, Kommandant, Kapitän Hoffmann, Raketten-Kommandeur, Lieutenants Hamner, Grove, Clausen, Messerschmidt, Kjollen, Arzt Dr. Arenz, Maschinenmeister (Ingenieur) Lous, Intendant (Zahlmeister) Hansen. Ferner befinden sich an Bord dieser Korvette als Raketten eingeschiff: Se. Königl. Hoheit Prinz Georg von Griechenland, zweiter Sohn des Königs von Griechenland, und Se. Königl. Hoheit Prinz Pheen von Siam. Das Schiff wird hier veranständig vier Tage verweilen. Heute Mittag 2 Uhr fand im hiesigen Offizier-Kasino eine gemeinschaftliche Mittagstafel statt, wozu der Kommandant, sowie die dienstfreien Offiziere und Raketten der Korvette „Dagmar“ eingeladen waren und Theil nahmen.

Wilhelmshaven, 22. Juni. Die Leiche des am 14. d. M. auf der Wefer von Bremerhaven verunglückten Matrosen Fahnte, von der Bootsbefahrung S. M. Panzerfahrzeug „Mücke“, ist gestern bei Gesehmen angetrieben und geborgen worden.

Wilhelmshaven, 21. Juni. Unter Führung ihrer Lehrer waren vorgestern die Primaner des Oldenburger Gymnasiums hier anwesend und nahmen die hiesigen Marine-Etablissements in Augenschein.

Wilhelmshaven, 22. Juni. Anfang Juni d. Js. ist dem Hotelbesitzer Vorum ein Veloziped, welches angeschloffen auf seinem Grundstück unter einer Remise stand, gestohlen worden. Die Nachforschungen nach dem Thäter waren bisher ohne Erfolg und führen vielleicht diese Zeilen dazu, die Polizei auf die Spur des Diebes

zu verhehlen. Das Zweirad hat einen Werth von circa 400 Mk. Fabriknummer kann leider nicht angegeben werden. 50 Mk. Belohnung sind von dem Bestohlen für den Nachweis des Thäters ausgesetzt.

Wilhelmshaven, 22. April. In Betreff der alten Kartoffeln geht uns noch folgende Mittheilung zu: Trotz aller Annehmlichkeiten, welche die Natur uns in den Monaten Mai, Juni und Juli bietet, herrscht doch gerade in diesen Monaten ein großer Uebelstand in Bezug auf die Ernährung des Menschen. Die Kartoffel, eines der Hauptnahrungsmittel, hat nicht nur ihren Nahrungswert zu einem großen Theile eingebüßt, sondern mehr noch ist derselben der Wohlgeschmack, der diese Erbsenfrucht mehr wie ihr Nahrungswert zu einem hervorragenden Nahrungswert für den größten Theil des deutschen Volkes werden ließ, abhanden gekommen. Es giebt ein sehr einfaches Mittel, den alten Kartoffeln, wenn auch nicht gerade den Wohlgeschmack der neuen wiederzugeben, so doch dieselben von dem üblen, fauligen Beigeschmack zu befreien. Man wäscht die geschälten Kartoffeln ganz rein, übergießt sie anstatt wie gewöhnlich, mit kaltem, jetzt mit kochendem Wasser, setzt sie aufs Feuer und kocht sie wie gewöhnlich. — Verwahren möchte ich mich jedoch gegen etwaige Anpassungen: wie, wenn ich so etwas wie ein Topfguter (Pötkelner) wäre; ich bin nur Hets bestrebt, mir das Leben so angenehm wie möglich zu machen, und wünsche auch von Herzen, daß andere Leute hiervon gleichfalls profitieren, — zumal, wenn es mich nichts kostet.

Wilhelmshaven, 22. Juni. Ein Restaurateur, welcher vorzüglich gesundheitschädliche Nahrungsmittel ansetzt und in seine Wirtschaftsräume bringt zum Zwecke der Zubereitung und Verwendung derselben für seine Gäste, macht sich, nach einem Urtheil des Reichsgerichts, II. Strafsenats, vom 17. Februar d. J., dadurch des Verfalls des Feilhaltens gesundheitschädlicher Nahrungsmittel schuldig. Zur Annahme der Vorzüglichkeit genügt der Umstand, daß der Restaurateur zwar nicht weiß, daß die Gegenstände gesundheitsgefährlich, weil er zweifelt oder sich der Wissenschaft von ihrer Beschaffenheit absichtlich entzieht, aber ihren Verkauf auch dann will, wenn sie gesundheitsgefährlich sind.

Wilhelmshaven. (Während der Gerichtsferien) vom 15. Juni bis einschließlich 15. September werden nur in folgenden Sachen Termine abgehalten und Entscheidungen erlassen: Strafsachen und Arrestsachen und die eine einstweilige Verfügung betreffende Sachen, Meß- und Marktsachen, Streitigkeiten zwischen Vermietern und Miethern von Wohnungs- und anderen Räumen wegen Ueberlassung, Benutzung und Räumung derselben, sowie Zurückbehaltung der vom Miether in die Wohnräume eingebrachten Sachen, Wechselagen, Baufragen, wenn über die Fortsetzung eines angefangenen Baues gestritten wird; Anträge auf Unterbringung verwahrloster Kinder. Auf Antrag kann das Gericht auch andere Sachen, soweit sie besonderer Beschleunigung bedürfen, als Ferienfache bezeichnen. Der noch übrige Theil der Frist beginnt mit dem Ende der Ferien zu laufen. Fällt der Anfang in die Ferien, so beginnt der Lauf mit Ende derselben. Die Ferien sind auf das Mahnverfahren, das Zwangsvollstreckungsverfahren, das Konkursverfahren und die Angelegenheit der nicht streitigen Gerichtsbarkeit, sowie die Justizverwaltungssachen und die Verpflichtung der Gerichtsvollzieher, die ihnen erteilten Aufträge zu erledigen, ohne Einfluß. Die Verarbeitung der Vormundschaftsachen, Nachlasssachen, Lehas-, Familien-, Fideikommiss- und Stiftungssachen kann während der Ferien jedoch unterbleiben, soweit das Bedürfnis einer Beschleunigung nicht vorhanden ist. Die Befugnis des Richters, Termine für die Zeit nach den Gerichtsferien anzuberaumen und die diese Termine betreffenden Ladungen und Zustellungen zu erlassen, wird durch die Gerichtsferien nicht berührt. Unberührt von den Gerichtsferien bleiben auch diejenigen Angelegenheiten, welche zur Zuständigkeit der Gewerbe-gerichte und Auswärtigen Angelegenheiten gehören.

Wilhelmshaven. Gegenüber dem Mistrauen, welches bei Einführung der Torfstreu als Ersatzmittel für Stroh, dem mit diesem Material produzierten Dünger entgegengebracht wurde, weil der Torf nicht wie das Stroh sich im Boden zerlegen, sondern den Boden „versäuern“ werde, veröffentlicht die Moortersuchstation Untersuchungen, welche wohl geeignet sind, die genannten Bedenken zu zerstreuen. Es wurde versucht, durch exakte vergleichende Versuche folgende Fragen zu beantworten: 1) Wie verhält sich der bei Verwendung von Torfstreu gewonnene Stalldünger im Vergleich zu dem bei Stroheinstreu erzielten? 2) Wie wirkt der Torfstreudünger auf dem Felde im Vergleich zum Stroheinstreudünger? Über die erste Frage werden erhebliche Reinigungsverhältnisse wohl kaum noch bestehen, sie wurde auch durch die in Rede stehenden Versuche zu Gunsten der Torfstreu entschieden, und zwar läßt sich aus den erhaltenen Versuchsdaten berechnen, daß bei einem Viehstand von 10 Stück durch die Torfstreu dem Dünger pro Jahr ca. 140 kg leicht löslicher Stickstoff (im Werthe von mindestens 140 Mark) mehr erhalten bleiben, als bei reichlicher Stroheinstreu. Es handelt sich hierbei in erster Linie um die in den thierische Ausscheidungen befindlichen flüchtigen Stickstoffverbindungen (kohlenwasserstoffhaltigen Ammoniak), welche sich im Stall durch ihren stechenden Geruch häufig sehr unangenehm bemerkbar machen. In dem Festhalten dieses, dem Gesundheitszustand der Thiere schädigenden, die gute Wirkung des Düngers dagegen wesentlich steigenden Stoffes ist eine der werthvollsten Eigenschaften der Torfstreu zu erblicken. Die zweite Frage wird wie folgt beantwortet: Auf leichteren Bodenarten vermag, wie die von der Moortersuchstation angestellten Feldversuche ausnahmslos ergaben, der mit Torfstreu erzielte Dünger eine erheblich bessere Wirkung auszuüben, als der Stroheinstreudünger. Was die schweren Bodenarten betrifft, so sind hier noch zahlreichere vergleichende Düngungsversuche anzustellen.

Bant, 20. Juni. Das neue Schützenhaus des Wilhelmshavener Schützenvereins ist jetzt im Großen-Ganzem als fix und fertig zu bezeichnen, wenn auch hier und da noch Veränderungen, wie z. B. der Durchbruch der Wand zwischen Saal und Gaststube, die Hochleitung zur Entwässerung, vorgenommen werden. Wer hätte vor wenigen Jahren geahnt, daß der Schützenverein auf selbstverworbenen Grund und Boden sich so schnell ein Gesellschaftshaus schaffen würde, woraus ihn Niemand verdrängen kann. Möge der Schützenverein ein recht schönes Schützenfest im neuen eigenen Hause abhalten!

Neuende, 20. Juni. Ein hier noch nicht beobachtetes Vogel-paar, allerliebst von Farbe und Gestalt, hatte sich sein Nest im Ackerlande des Herrn G. Poppen gebaut. Leider sind die fremden Gäste wieder verschreckt und die großen, gelblich grünen Eier zerstört worden.

Aus der Umgegend und der Provinz.

Oldenburg, 22. Juni. Die „Oldb. Z.“ schreibt: In Nr. 133 der „Oldenb. Anzeigen“ vom 10. d. M. lesen wir, daß der Gerichtsvollzieher beim Großherzoglichen Amtsgericht Verjadingen die Hälfte einer dort belegenen Landstelle öffentlich versteigern will. Dieser Fall veranlaßt uns, darauf aufmerksam zu machen, daß nach Wegler Archiv Bd. 2 S. 674 u. Bd. 5 S. 386 die Zwangsversteigerung in Gegenstände, welche sich nur im Miteigenthume des Schuldners befinden, ausgeschlossen ist.

Wener, 20. Juni. Welchen Werth ein Geschäftshaus an guter Lage erreichen kann, bewies der Verkauf des L. Smidtschen Hauses an der Nordstraße, welches von dem Wäckermeister Büding hieselbst für 13 200 Mk. erstanden wurde. Dem mit hiesigen Verhältnissen Vertrauten muß diese Kaufsumme zwar hoch erscheinen, aber bei dem Mangel an geeigneten Geschäftshäusern ist dieses

nicht zu bewundern. Auf die Frage „wohin?“ fehlt hier öfters die Antwort.

Murich, 19. Juni. Die gestern und heute unter dem Vorhabe des Herrn Regierungs- und Medizinalraths Dr. Rapmund stattgehabte Prüfung für Pharmazeuten bestand der einzige Prüfling Herr D. Schliepe aus Ronig (Westpreußen), bisher Lehrling in der Hermann'schen Einhorn-Apotheke zu Emden, mit gutem Erfolge.

Emden, 20. Juni. Der hiesigen Reichsbank sind nun auch neu geprägte 10-Markstücke mit dem Kopfe des hochseligen Kaisers Friedrich überwiesen worden; das kaiserliche Institut kann die Münzgeben, da die überwiesene Anzahl derselben eine verhältnismäßig geringe ist.

Vermischtes.

Kaiser Friedrich hatte für seinen zweitgeborenen Sohn, den Prinzen Heinrich, eine besonders zärtliche Liebe, eben so für dessen Gemahlin, Prinzessin Irene. Als die Letztere als Braut in das Zimmer des kranken Kaisers kam, kniete sie auf einem Polster vor dem Armstuhl nieder und küßte tiefbewegt die Hände des Kaisers. Dieser schob der Prinzessin den Schleier aus dem Gesicht, küßte das glühende Gesichtchen, winkte dann einem Kammerdiener, welcher eine Kaffeetasse brachte, und legte der Braut selbst den Hochzeitskranz, den er ihr bestimmt, an. Die Juwelen waren so zahlreich, daß ein Diamantstein übrig blieb; der Kaiser schrieb auf ein Blattes Papier die Worte: „Diesen mußt Du alle Tage als Brosche tragen, er sei Dein Glückstern.“ — In letzterer Zeit hatten die Ärzte die Anordnung getroffen, daß Kaiser Friedrich jeden Tag neun Eier verzehren müsse. Drei wurden in Cacao gemengt, die übrigen sechs kerweich gelocht. Vor einigen Tagen saß der Kaiser noch im Park, als eine Henne durch den Zaun schlüpfte und gravitisch in den Blumenbeeten einherkroch. Dr. Hovell jagte das Thier fort, ein Wirt des Kaisers hielt ihn zurück, der zur Erklärung auf die Zeitung, in der er eben gelesen, die Bemerkung schrieb: „Es ist eine meiner Nährmütter, gehen Sie zarter mit ihr um.“

Durch den Kronprinzen wurde der Vollbart in der preussischen Armee eingeführt. Er ließ sich ohne Rücksicht auf die militärische Sitte, welche glatte Gesichter verlangte, seinen schönen blonden Bart wachsen und die Folge war, daß der Vollbart allmählig bei allen Chargen der Armee seine Einbürgerung erhielt.

Die österreichische Kronprinzessin Stephanie, welche sich zur Zeit mit ihrem Gemahl in Bosnien befindet, empfing vor einigen Tagen in Serajewo eine große Anzahl bosnischer Frauen in feierlicher Audienz. Dieser Empfang war um so bemerkenswerther, als an demselben auch türkische Frauen in sehr großer Anzahl theilnahmen und es der erste Feiernacht war, an welchem sich muslimanische Frauen überhaupt betheiligten. Da die muslimanischen Frauen bekanntlich sich niemals öffentlich zeigen, so mußte das Absteigequartier der Kronprinzessin von sämtlichen männlichen Einwohnern geräumt werden, und das weibliche Dienstpersonal ver-sah die Latrinen- und Thürhüterdienste.

(Die Familie v. Puttkamer) soll nach Behauptung polnischer Zeitungen, wie wir der „Pos. Ztg.“ entnehmen, slavischen Ursprungs sein. Sie stammt danach aus Suesko, (Siewiatow), pommerischem Kammerherrn (podkomorz). Aus dem in der Familie erblichen Recht, die Würde des podkomorz zu führen, sei mit der Zeit der Name Puttkamer entstanden. Im Anfange des 17. Jahrhunderts siedelten einige Mitglieder dieser Familie nach Kurland und von da nach Pittbauen und Polen über, in Pittbauen besteht noch gegenwärtig ein Zweig der Familie Puttkamer.

(Eine rothe Fahne) ist, wie nachträglich verlautet, am Montag in der Nähe der Wildparfation auf freiem Felde an einer Maststange während der Besetzungsfestlichkeiten aufgefahret worden. Diese Fahne wurde anfänglich von den zahlreich anwesenden Soldaten gar nicht bemerkt und erst entfernt, als die Bewohner der umliegenden Häuser die Polizeibeamten darauf aufmerksam machten. Den Urheber dieser unpassenden Demonstration ist man noch nicht auf die Spur gekommen.

London, 20. Juni. Der bekannte Schachspieler Zuckertort ist gestorben.

Aus Amerika, 18. Juni. Mit ungewöhnlicher Verwegenheit wurde ein Eisenbahnzug der nördlichen Pazifikbahn aus-gesetzt. Als auf ein gegebenes Notsignal der Zug anhielt, bestiegen 8 maskirte Leute, wahrscheinlich „cowboys“ (Raubritzer), den Zug und schützerten die Fahrgäste und das Zugpersonal durch eine aus ihren Revolvern abgegebene Salve ein. Hierauf plünderten sie den Geldschrank der Expressgesellschaft und nahmen jedem männlichen Passagier sein Geld ab. Frauen wurden unbehelligt gelassen und auch keine Schmucksachen gestohlen. Dennoch belan-nen die Räuber nur 1000 Pf. St., da die Passagiere ihre Wertsachen versteckten, während die Räuber den Geldschrank erbrochen. Einer versteckte 15 000 Pf. St. in einem Etkorb. Nach 1 1/2 Stunden ritten die Räuber fort. Dieselben werden jetzt heftig verfolgt. Eine Feuerbrunnst dcherte den Geschäftstheil des Städtchens Dubois im Staate Pennsylvania ein. Auch mehrere hundert Privat-häuser wurden ein Raub der Flammen. Der Schaden wird auf fast 1 000 000 Pf. St. geschätzt.

Welchen Werth hat ein gesunder und gutgepflegter Obstbaum? Bei dem Bahnbau in Niederlahnstein (Sachsen) mußte die Bahnverwaltung auf dem Wege der Expropriation für einen gefunden und gut gepflegten Birnbaum ein Kapital von 2400 Mk. bezahlen, da eine solche Reute nachgewiesen werden konnte. Wollen hieraus unsere Landwirthe ersehen, daß der Obstbaum den Werth eines Besitzthums erhöht.

Von der Diemel, 16. Juni. (Ein zweiter Mordanschlag.) Raum hat sich das Grab über dem in voriger Woche in Erlinghausen bei Marsdorf auf schreckliche Weise ermordeten jungen Mädchens geschlossen, noch hat sich die Aufregung über diese That nicht gelegt, während alle Versuche, den Mörder zu entdecken, bisher erfolglos geblieben sind — und schon wieder geht hier in dem wald-fälligen-waldreichen Grenzdistrikte die Schreckensstunde ein. In Erlinghausen verübt worden. Ueber die näheren Umstände dieses zweiten Mordes können wir folgende zuverlässige Mittheilung machen: In der Nähe des Dorfes Erlinghausen, nicht weit von der Stelle, wo der erste Mord begangen wurde, ist gestern Nachmittag ein kräftiges junges Mädchen, welches einige dreißig Jahre alt war, ermordet worden. Die That geschah auf freiem Felde in der sog. Sand-tühle; auf dem Felde arbeiteten Leute, hatten das Hilfeschild besetzt. Das Mädchen gehörte und eilte herbei, doch war es zu spät, die blutige That war schon geschehen, und sie fanden nur die schrecklich zuge-richtete Leiche. Der Mörder flüchtete in den nahen Wald, kletterte auf einen Baum und erhängte sich, doch mißlang sein Vorhaben, der Strick zerriß, der Mörder stürzte aus beträchtlicher Höhe zur Erde und zerbrach den Fuß. Er vermochte nicht zu entkommen und wurde von seinen Verfolgern eingeholt und festgenommen. Die Bewohner Erlinghausens waren ebenso aufgeregt wie erkrankt, alle in dem Mörder einen der Ihrigen entdeckten, während sie alle-seitig der Ansicht waren, die beiden Morde müsse ein in den Ver-schiedenen Umständen herumlungernder Strolch verübt haben, der festgenommene Mörder ist nämlich ein Bauernsohn aus dem Dorfe der Johannes Prior, ein kräftiger Burche von 32 Jahren. Der Unmensch hat die That mittelst einer großen Heckenknepper begangen, welche nicht weit vom Thortore aufgefunden wurde, ohne Zweifel hat er auch den ersten, an der 17-jährigen Theresie Fürst begangenen

Wollene
Schlafdecken,
Steppdecken
 zc. für Kinderwagen,
 Plüsch-Kinderwagen-Decken.
A. G. Diekmann.

Ich empfehle
 in hochfeinen Qualitäten
 bei Abnahme von 6 Flaschen
 fein fein Ingber-Liqueur,
 die Flasche 45 Pf.,
 fein fein Kirsich-Liqueur
 die Flasche 35 Pf.,
 f. f. Pfeffermünz-Liqueur,
 die Flasche 35 Pf.,
 fein fein Kümmel-Liqueur,
 die Flasche 35 Pf.,
 fein fein Kornbranntwein
 (Gullmann),
 die Flasche 50 Pf.,
 fein fein do. Doornkaat,
 die Flasche 60 Pf.,
 Rum-Verschnitt,
 die Flasche 40 Pf.,
 Bremer Korn-Verschnitt,
 die Flasche 40 Pf.,
 Genever-Verschnitt,
 die Flasche 40 Pf.,
 sowie
 mehr. and. Sort. Spirituosen
 zu äußerst billigen Preisen.
L. Bakker,
 Neubeppens.

Matjes-Heringe
 (feinste Castleban),
 3 Stück 25 Pf.,
 empfiehlt

Joh. Freese.
Marine-u. Reise-
Perspektive
 empfiehlt

A. Schuchmann,
 Uhrmacher,
 Roonstraße 98.

Bestes
Hamb. Stadtschmalz,
 das Pfund 50 Pf.,
ger. Mettwurst,
 das Pfund 60 Pf.,
geräuchert. Speck,
 das Pfund 60 Pf.,
 empfiehlt

L. Bakker,
 Neubeppens.

Trikot-Cailen,
Trikot-Anzüge
 empfiehlt

Fr. Hoting.

Blane Marinehosen,
Marine-Zuch,
 sowie

Englisch Lederhosen
 empfiehlt billigst
Rud. Albers,
 Bismarckstr. 62.

Ein tüchtiger Malergehilfe
 findet dauernde Beschäftigung bei
Th. Semmen, Sedan.

Meiner verehrten Kundschaft beehre ich mich er-
 gebenst anzuzeigen, dass ich Herrn

Franz Grosser

mit Führung meiner Wilhelmshavener Filiale Roon-
 strasse 94 betraut habe und dass mein bisheriger
 Vertreter, Herr D. Langel, seine Stellung verlässt.

Indem ich Sie höflichst bitte, Ihre geschätzten
 Ordres etc. für die Folge Herrn Franz Grosser zu
 übertragen, hoffe ich, dass derselbe den Wünschen
 meiner geehrten Kunden stets nachzukommen sich
 bemühen wird und zeichne

mit vorzüglicher Hochachtung
 ganz ergebenst

W. Lucas,

Hoflieferant I. K. I. K. Hoheit der Prinzen Heinrich
 und Adalbert von Preussen.
 Berlin W., Krausenstrasse 8.

empfehlst
Steppdecken Friedr. Hoting.

Zwirn-, seidene u. halbseidene

Handschuhe

empfehlst
Friedr. Hoting.

Damen-Umhänge,
Damen-Jaquets,
Sonnenschirme,
 garn. Damen- u. Kinder-Hüte
 werden jetzt zu bedeutend herabgesetzten
 Preisen ausverkauft.
A. G. Diekmann.

In feinen Herren-
Zug- und Schnürschuhen
 sowie
Stiefeletten

habe eine sehr schöne Auswahl vorrätig und halte dieselben recht
 preiswerth empfohlen.

Joh. Holthaus,
 Bismarckstraße 59.

Oldenburger Zeitung.

Für das mit dem 1. Juli beginnende 3. Quartal bitten wir die
 Abonnements-Bestellungen bei den Kaiserl. Postanstalten, auch Land-
 briefträgern, baldgest. machen zu wollen. Bei außer an Sonn- und Fest-
 tagen täglichem Erscheinen kostet die Oldenburger Zeitung pro
 Quartal 3 Mark.

Expedition der Oldenburger Zeitung.

Ich empfang soeben eine
 große Sendung hübsch garnirter

Kinder- & Mädchen-Knopfstiefel

und empfehle dieselben äußerst billig.

Joh. Holthaus,
 Bismarckstraße 59.

Uns mit meinem Lager von
Töpfergeschirr und
Steinzeug

zu räumen, verkaufe von jetzt ab zu
 bedeutend herabgesetzten Preisen.

F. Lütkecke,
 Kaiserstraße 2.

Zu vermieten
 mehrere Wohnungen.
J. Hoff, Kopperhöfen 7.

Veilchen-Seife,
Rosen-Seife,
Honig-Seife
 in vorzügl. Qualität empf. à Packet (3
 Stück) 40 Pf. Ludw. Janssen.

Rinder-Talg,

10 Pfund 3 Mk.,
 empfiehlt
E. Langer,
 Neustraße 10.

Meine direkt importirten, garantiert
reinen Weine

als:
 Malaga, Madeira, Sherry, Port-
 wein, Baldepenas, div. Ungar-
 weine, franz. Rothweine, Rhein-
 und Moselweine, Glässer und
 Ober-Glässer Rothweine, sowie
 feinsten Rum, Cognac, 66er Korn,
 Nordhäuser und alle Sorten
 Liqueure u. Spirituosen
 empfehle dem geehrten Publikum.

J. Roeske,
 Königstraße.

la. Thür. Salz Gurken,
 per Schock Mk. 2,00,
 empfiehlt

Joh. Freese.

Rastede.

Meinunmittelbar vor den Eingängen
 des Großherzoglichen Schlosses, Palais,
 Wildpark und Lustgärten, fünf Minuten
 vom Bahnhof gelegenes Etablissement

Hôtel

Hof von Oldenburg

halte in jeder Beziehung bestens em-
 pfohlen, namentlich den geehrten Ver-
 einen, Klubs, Schulen u.

Hochachtungsvoll

G. Ahlers.

Geräuch. Speck,
 per Pfund 60 Pf.,

do. Mettwurst,
 per Pfund 60 Pf.,

do. Leberwurst,
 per Pfund 40 Pf.,

do. Rothwurst,
 per Pfund 40 Pf.,
 empfiehlt

R. H. Janssen,
 Bökerstr. 4, Neubeppens.

Ostfr. Käse,
 per Pfund 16 Pf.,
 bei D. D.

Ther. Pasteur's
Essig-
Essenz
 Gesundester
 Tafel- & Einmach-
 Essig.
 Originalflacons zu 10 Literl. Tafel Essig
 in den Sorten naturel und weinfarbig 1 Mk.
 à l'estragon 1 Mk. 25 Pf., aux fines herbes
 und au vin 1 Mk. 50 Pf.
 In Wilhelmshaven echt zu haben bei
 Herren Gebr. Dirks, L. Janssen, J.
 Roeske.



Kindelwagen
 halte stets in großer
 Auswahl u. schönster
 Ausführung zu den
 billigsten Preisen

bestens empfohlen.
B. v. d. Ecken.

Schinken,

im Ganzen per 1/2 Kilogr. 80 Pf.,
 unter Garantie der Güte,
 empfiehlt

Joh. Freese.

Breslauer
Weizenbier,

vorzügliches, nahrhaftes Tafel-
 Getränk, zur Stärkung für Kranke
 und Reconvalescenten, 12 Flaschen
 2 Mk., 20 Flaschen 3 Mk., empfiehlt

H. Ringius,
 vis-à-vis dem königlichen Amt.

Gesucht

per 1. Juli mehrere tüchtige Dienst-
 mädchen. **J. B. Genschen.**
 Zum 1. August eine erfahrene
 Haushälterin. D. D.

„Arion“.
 Sonntag früh 7 1/2 Uhr:
 Abfahrt v. Wasserturm.
 Der Vorstand.

Freiwillige
Feuerwehr.
 Mittwoch, den 27. ds. Mts.
 Abends 8 1/4 Uhr:
Übung i. v. A.
 Das Kommando.

Verein „Sumor“.
 Sonnabend, den 23. d. Mts.,
 Abends 8 1/2 Uhr:
Monatsversammlung
 im Vereinslokal.
 Der Vorstand.

Eis.

Die Eisabgabe aus meinem an
 der Königstraße belegenen Eiseller
 geschieht von
6 bis 8 Uhr Morgens.
 Kleine Quantitäten zu jeder Tages-
 zeit aus meinem Hause zu 2 Mk. per
 100 Pfd.

B. Wilts.

Aufforderung!

Hiermit fordern wir diejenigen Mit-
 glieder des Martthollen-Konfortiums,
 welche bei der uns von ihnen anonym
 zugesandten Schmähschrift betheiligt
 sind, auf, uns ihre Namen bekannt
 geben zu wollen. Wir geben uns bei
 dieser Aufforderung der Hoffnung hin,
 daß dieselben wenigstens so weit
 Ehrenmänner sein werden, daß sie
 nicht zu feige sind, für von ihnen
 verfaßte Schriftstücke auch mit ihren
 vollen Namen einzustehen. Bemerk-
 wollen wir noch, daß von den sämt-
 lichen Herren des Konfortiums nur
 ein einziger, Herr Theod. Süß, sich
 veranlaßt gefühlt hat, sofort nach
 Bekanntwerden der Schmähschrift in
 einem Schreiben an uns sich dagegen
 zu verwahren, daß er zu der bet-
 Schrift in irgend welcher Beziehung
 stände.

C. J. Arnoldt, G. Bisdorf,
R. Wesenick, B. Wilts,
A. Wohl, F. Lütkecke.

Fliegenpulver,
Fliegenpapier,
Fliegenleim,
Insectenpulver,
Camphor,
Naphthalin,
 sowie Zerstäuber
 zu Insectenpulver
 empfiehlt in bester Qualität billigst

Rich. Lehmann,
 Wilhelmshaven und Bant.

Ein tüchtiger
Malergehilfe
 findet dauernde Beschäftigung.
B. Lakenberg.

Zu vermieten
 ein gut möbliertes Zimmer
 an 1-2 Herren. Düstriesstr. 61.

Gesucht
 ein Mitbewohner für ein gut möbl. Zimmer.
 Düstriesstr. 61.

Zu vermieten
 a. 1. Sept. eine schöne geräumige, an
 3 Stuben u. Küche besteh. Stagen-
 wohnung. Zu erfr. i. v. Exp. d. Bl.

Danksagung.
 Allen Freunden und Bekannten,
 den Sarg meiner lieben Frau
Charlotte Guntermann
 so schön mit Blumen und Kränzen
 schmückten und ihr das Geleit zur
 letzten Ruhestätte gaben, sowie Herrn
 Pastor Jahns für seine trostreichen
 Worte am Grabe sagen wir unsern
 herzlichsten Dank.
J. B. Guntermann
 nebst Familie.